Ich bin der Düfteler Schreier

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **29 (1903)**

Heft 39

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Als guter Patriot bekannt,
Drum freut's mich, daß auf der Höhe
Jetzt ist unser Rindviehstand.

In Frauenfeld war's zu sehen
Die Wahl tat einem ja weh,
Viel Mühe gab's den Preisrichtern
Vom Gebirge und vom See.

Doch bin ich nicht einverstanden
Mit dem Urteil im Preisgericht,
Zog den Preis auch manches Rindvieh:
Die größten prämierte man nicht!

Kindergespräch:

Wie zähmt man die Löwen?

Man zieht ihnen einen Dorn aus der Tatze, dann sind sie ganz gutmütig. Oder man wartet, bis sie einen Missionär gefressen haben, denn wenn sie satt sind, tun sie niemand nichts.

Das Lied vom Wein.

Hoch zu loben ist das Wasser, wird gepriesen selbst vom Prasser,
Aber nur wo's hingehört und den Lebensgang nicht stört.

Ohne Wasser ist kein Leben, aber steht der Wein daneben,
Ist das Leben zehnmal mehr wert, als wenn's nur Wasser wär.

Fällt Euch dieses schwer zu glauben von dem edlen Saft den Trauben,
Bleibt darob im Zweifel nicht, hört, was die Geschichte spricht:

Alle hohen Potentaten, Kirchenhäupter und Prälaten,
Die Propheten insgesamt haben nicht den Wein verdammt.

David trank dem Herrn zu Ehren und der Kälte sich zu wehren,
Und auch Wasser ist es nicht was aus seinen Psalmen spricht.

Auch von Salomo, dem Weisen, hört man Wein und Weiber preisen,
Spräche er von Wein allein würde er noch weiser sein.

Josua und Kaleb nahmen, als nach Kanaan sie kamen,
Weder Milch noch Honigseim, sondern Trauben mit sich heim.

Josef, reich an Glückesgütern, trank vergnügt mit seinen Brüdern,
Was er hatte im Pokal, kam nicht aus dem Nilkanal.

Micha, als Tyrannenhasser, traurig saß beim Trübsalswasser,
Daß im Kerker man ihm bracht', Wein, der hätt' ihm Mut gemacht.

Einst im „Walfisch" saß zu Joppen Jonas hinter seinem Schoppen,
Bis der letzte Silberling in des Walfisch Rachen ging.

Esaus Name kommt mit nichten von den teuren Linsgerichten,
Sondern von dem Weine her, den dazu getrunken er.

Amos hatte schwere Mühe, wenn er hüten mußt' die Kühe
Und daneben prophezeihn; doch er stärkte sich mit Wein.

Habakuk, als ein Gerechter, lebt' des Glaubens, daß ein ächter,
Guter, unverfälschter Wein, nötig sei zum Prophezeih'n.

Daniel war jung an Jahren und im Trinken unerfahren,
Als er sich enthielt, vom Wein, später bracht er's wieder ein.

Daß für eitel sei zu achten alles Dichten, alles Trachten,
Wo's im Leben fehlt an Wein, sah auch Jesus Sirach ein.

Selbst den großen Alexander traf man meistens an selbander;
Den vom Wassertrinken bloß, wär' er nie geworden groß.

Auch Pilatus, als ein Prasser, wusch die Hände bloß mit Wasser,
Was er mit dem Wein begann, kann sich denken Jedermann.

Friederich von Hohenstaufen zwar im Wasser mußt' ersaufen,
Doch zum erst- und letztenmal schluckt' er diesen Trunk so schal.

Daß die Welt sich müsse drehen hat Kopernikus gesehen,
Als zu Thorn von einem Schmaus er bebeutelt ging nach Haus.

Doktor Luther hat geschrieben: Wer da nicht begehrt zu lieben
Wein und Weiber und Gesang, bleibt ein Narr sein Leben lang."

Ehe in des Himmels Fernen Kepler suchte nach den Sternen,
Schärfte seiner Augen Strahl mancher Blick in den Pokal.

Tell, nebst dem Marquis von Posa, ward — gesagt sei es sub rosa —
Einst beim Zuckerwasser nicht für die Bühne zugericht't.

Heine, dieser große Spötter, glaubte nicht an Gott noch Götter,
Aber an Champagner und dunkelroten aus Burgund.

Bismark, dieser Eisenfresser, niemals war ein Weinehässer,
Mußt' er einmal trinken Thee, kriegte stets er Magenweh.

Bei so viel Autoritäten ist's nicht nötig mehr zu reden;
Darum Brüder, schenket ein: Hoch und dreimal hoch der Wein.

Mostiges.

Das ist für mich ein schlechter Trost, daß Thurgau seinen guten Most Alleine säuft, doch Alt und Jung muß hernach bei der Ausstellung Erwarten fürder all' sein Heil vom Zürichsee, von — Wädensweil!

Zwä Gsätzli.

I wött i hätt en Schübel Geld,
Denn gäng i pätsch go Frauefeld;
So wär i selber au däby,
Us luter Buräsympathie.

Die Landsusställig wohre Pracht;
Do hätt i gern Furori g'macht;
Und wär' bigötz am liebste schier
En ääße Föfzehzentner-Stier.

Splitter.

Das Licht ist der Sauerstoff der Seele.

Den Juristen ist es nicht so sehr um das Recht als um „recht viel" zu tun.

Augsburger gründen Festessenvereine.

Unter aller Art Vereinen würd' ich aber wirklich meinen
Fand man in der Burg der Augsten allerdings den allertaugsten.
Feste nämlich, wo wir essen dürfen, sollen ungemessen,
Feste unerwartet plötzlich appetitlich und ergötzlich,
Festlich essen froh zu Zeiten wird die Geister höher leiten,
Der Genuß aus guten Gründen wird die magern Waden ründen.
Wort „Genuß" — ihr Eidgenossen, muß ja von Genossen sproßen,
Also laßt auch uns genießen, und sofort den Antrag fließen:
„Esserfeste aller Sorten sind zu stiften aller Orten."
Seht, wie herrschen da und leben viel Vereine noch daneben,
Wie zum Beispiel: Jasser, Raucher, alte Männer, Geldverbraucher,
Fußballwerfer, Turner, Schwinger, Metzger, Fischer, Tierumbringer,
Bauern, Schlosser, Briefträger, Postbeamte, Bäcker, Jäger,
Telegräphler, Telephoner, Hundezüchter, Vögelschoner,
Feuerwehr und scharfe Schützen, Sträflingsretter, Armenstützen,
Lehrervolle und Professoren, Photogräphler und Doktoren,
Zimmerleute, Maurer, Spengler, Aerzte, Lebenszeitverlängler,
Wirte, Pächter, Hausvermieter, Aderläßler, Sargvermieter,
Advokaten, Küchenhexen, Bienenfreunde, Gletscherfexen,
Sänger, Turner, Musikanten, Heilsarmee mit Geistverwandten,
Offiziere, Ober- Unter, und Vereine kunterbunter.
Zecher, Schächer, Veloreiter, Kaminfeger, Erdarbeiter,
Fleischverächter, Wassertrinker, Weltbereiser, Autostinker,
Schleifer, Kegler, Schmiede, Mauser und es fehlen nur die Schmauser.
Andre brauchen ihre Beine, um zu laufen in Vereine;
Also wär' es doch vermessen, wenn die braven, die gern essen,
Wenn sie nicht, was ja viel besser, Feste feierten für Esser.
Solche sind gesunde Helden und ich will mich heut' noch melden,
Fürchte keine Schluckbeschwerden, um da Präsident zu werden;
Es gehört zu bösern Sünden Eßvereine nicht zu gründen,
Und ich würde gleich mit Andern morgen schon nach Augsburg wandern.

Rägel! Grüetzi Chueri. Was meineder ä so zu dere neue Tabakstür, was am Mändig däfu gredt händ im Kantonsrat?

Chueri: Und was meined Ihr zum höchere Salzbris? Die zäch War, wo-n-Ihr feil händ, cha mer jetz scho fast nüd esse, verschwiege wämer si jetz dänn nümme fröhli dörf salze.

Rägel: Ja, jetz wäge dem, was i an Eu scho verdienet hä, brucht i nüd ämal „tanki Gott" säge. Und uf die rote Nase gäbs au en Abgab hän i ghört —

Chueri: Wänns nu uf Schnupfnase eini gäb. Ihr händ ja äfänigs vom Schnupfe Naselöcher, wie im e Tampfschifschämi.

Rägel: Werdet nüd persönli, sust —

Chueri: Und wämmer jetz dänn no mueß d'Mulegge verstüre, dänn verlumped Ihr i zwei Johre.

Rägel: Jä punkto Läff händ Ihr mir kei Afrunte z'mache, wämer chönt Holz sage mit, wärid Ihr scho lang rich.

Chueri: Und dä Brustumfang und d'Lendi müeß dänn jetz au no verabgabet werde, det g'höred Ihr au no zun „Großkapitalisten".

Rägel: Aehä, wenn säb müeßt taxiert werde, wärid Ihr bimeid gern Stürkumissär, aber ohä.

Chueri: Jä für die Nummere, wo-n-Ihr sind, stelleds d'Fleischschauer a zum taxiere.

Rägel: Ihr händ bimeid rächt, daß er springed!